Abend-Ausgabe.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 5553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12¹ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. -- Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 376. **Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 13. August** **1902.**

Gute Aussichten?

Das wirthschaftliche Barometer steht auf veränderlich. Die Pessimisten seufzen und meinen, an eine Besserung sei nicht zu denken, die Krise werde sich noch immer mehr verschärfen; die Optimisten, die aus jeder Blume Honig saugen, jauchzen, daß der „Tiefstand" überwunden, daß es nun wieder bergan gehen, daß sich nun alles, alles wenden müsse. Es ist schwer, bei nüchterner, unbefangener Erwägung aller Symptome dem einen oder dem anderen Recht zu geben. Man darf einerseits nicht sanguinisch sein, dafür haben wir erst aus der jüngsten Zeit einen schlagenden Beweis. Was hat man nicht bei uns, und noch mehr in England, von der Beendigung des Transvaalkrieges erwartet! Die allgemeine Stagnation sollte einer ebenso allgemeinen Belebung Platz machen. Der Krieg ist beendigt, aber von der Belebung ist noch kein Hauch zu spüren. Man hatte eben für das Darniederliegen des europäischen Marktes ausschließlich den südafrikanischen Krieg verantwortlich gemacht, was doch nur zum kleineren Theile der Wahrheit entsprach. Das Stocken des ungeheuren Goldstromes aus Transvaal hat sich sicher im Wirthschaftsleben bemerkbar gemacht, ebenso wie die theilweise Lähmung des englischen Handels und der englischen Industrie auf den Weltmarkt drückte. Wenn darum in England, das eine ganze Anzahl von Milliarden hat opfern müssen, um die Kriegsfackel in Brand zu halten, die Erholung jetzt langsamer vor sich geht, als man erwartete, so ist das nicht zu verwundern. Die Rekonvalescenz pflegt immer länger zu dauern als die Krankheit. Zudem dürfte noch eine ganze Zeit vergehen, ehe der Transvaal-Goldstrom wieder ins Fließen kommt und den wirthschaftlichen Boden befruchtet. Immerhin darf man die englische „Krisis" nicht überschätzen. Englands Handel und Industrie, Englands Reichthum ist ein so wohlfundirter, daß es noch ganz anders kommen müßte, um von einer Erschütterung der ökonomischen Grundlagen Großbritanniens zu sprechen. Wir müssen noch sehr weit laufen, um dahin zu kommen, wo die Engländer sind.

Viel dringender als für England ist die Gefahr, daß die Krise noch lange andauert, für uns. Die Folgen der unsinnigen Ueberproduktion und damit verknüpften Ueberspekulation der Jahre des Aufschwunges sind, wie der jüngste Fall bei der deutschen Genossenschaftsbank zeigt, noch nicht überwunden, Produktion und Konsum sind zwar im Großen und Ganzen im Einklang, aber dieser Einklang ist ein recht dünner und mißtönender Klang. Wir produziren zwar nicht zu viel, aber wir verbrauchen auch nur recht wenig. Was uns fehlt, ist ein gesunder, stetiger und kräftiger Konsum. Woher kommt es, so frägt in seinem letzten Situationsbericht der „Confectionär", daß Amerika ursprünglich einen so gewaltigen Aufschwung in Industrie und Handel genommen, der gar kein Ende nehmen will und immer noch anwächt? Für die Produktion muß doch ein entsprechender Konsum vorhanden sein und ist auch vorhanden. Das merken am besten manche unserer Textil-Industrie-Centren, für die Amerika noch immer der beste Kunde ist. Die geniale Organisation der Arbeitsmethoden, die Zusammenfassung aller wirthschaftlichen Faktoren in riesigen Syndikaten und Ringen allein kann den geradezu räthselhaft erscheinenden Aufschwung Amerikas doch nicht verursacht haben. Wir meinen, daß die Reihe großartiger Ernten, die dieses gesegnete Land in den letzten Jahren gehabt, unter den Ursachen des wachsenden Wohlstandes in erster Linie zu nennen ist. Welch ungeheuren Werthe durch eine gute Ernte geschaffen worden oder durch eine schlechte Ernte verloren gehen, wird u. E. viel zu selten in Erwägung gezogen. Wenn es Amerika jetzt so gut und uns so — nun sagen wir mittelmäßig geht, das liegt nicht zuletzt daran, daß Amerika eine Reihe von guten, Europa eine Reihe von mittelmäßigen Ernten hatte. Es ist daher mit höchster Genugthuung zu begrüßen, daß alle Nachrichten, die aus den verschiedenen Theilen Europas einlaufen, von einer guten, zum Theil sogar von einer ganz außergewöhnlich guten Ernte erzählen. In Deutschland selbst ist die Ernte fast durchweg besser als im Vorjahre, wenn sie auch an einzelnen Stellen unter dem nassen Wetter, das das schon gemähte Korn nicht trocknen läßt, gelitten hat. Eine geradezu vorzügliche Ernte hat Oesterreich-Ungarn zu verzeichnen, eine Ernte, die qualitativ und quantitativ die besten Ernten der letzten Jahrzehnte übertreffen dürfte. Die russische Ernte dürfte der österreichischen kaum nachstehen. Ebenso wird von der Balkanhalbinsel und aus der ganzen Türkei eine außerordentlich ergiebige Ernte gemeldet, wie auch Rumänien eine gute Ernte verzeichnet. Diese ausnahmsweise gute Ernte in Europa, die der nicht minder trefflichen Ernte Amerikas entspricht, wird ohne allen Zweifel einen mächtigen Hebel für die Weltwirthschaft abgeben. Die Kaufkraft aller Völker wird merklich anwachsen und dem Handel und der Industrie Milliarden zuführen. Hat der Bauer Geld, hat es auch die ganze Welt. Aber er darf sich nicht das Geld, wie unsere Agrarier, aus den Taschen der anderern Steuerzahler und Konsumenten, nicht auf Kosten des arbeitenden Volkes verschaffen wollen. Wie unsinnig und gefährlich die Theorie der höheren Getreidezölle ist, sieht man wieder einmal in solchem Falle. Nur günstige Handelsverträge können uns die Vortheile sichern, die eine gute Welternte für unsere Exportindustrie und in allererster Linie für die Textilindustrie im Gefolge hat. Keine andere Branche würde einen so unmittelbaren Vortheil aus der guten Ernte Rußlands, Oesterreichs ꝛc. ziehen können, wie die Textilbranche — nur muß dieser Vortheil nicht jenseits einer hohen Schutzzollmauer liegen, die selbst für die kräftigste und leistungsfähigste Industrie unübersteigbar ist. Den hieraus sich ergebenden Schluß werden unsere Fabrikanten selbst ziehen können. *

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Die Kaiserin hat, wie jetzt mitgetheilt wird, vor einigen Tagen einen kleinen Unfall erlitten. Sie ist beim Aussteigen aus der Dampfyinasse fehlgetreten und hat sich den Fuß verstaucht. Wenn auch das Leiden nicht böse ist, so muß sich die Kaiserin doch im Gebrauch des Fußes Schonung auferlegen, und daher kam es auch, daß sie kürzlich in Cadinen einem Zuge von vorbeimarschirenden 1200 Kriegern am Fenster sitzend beiwohnte, während sie sonst wohl auf der Rampe des Herrschaftshauses gewesen wäre. Ebenso erschien die Kaiserin nicht an der großen Mittagstafel, sondern speiste mit ihren Kindern allein. Die Abreise der Kaiserin von Cadinen ist auf morgen festgesetzt. Ist der kranke Fuß der Kaiserin bis dahin geheilt, dann reist die Kaiserin nach Düsseldorf, im anderen Falle direkt nach Homburg.

* Der neu ernannte bayerische Kultusminister Clemens Frhr. v. Podewils-Dürniz wurde 1850 geboren und hatte 1875 seine juristischen Studien beendet. 1879 war Frhr. von Podewills am Bezirksamt Miesbach beschäftigt und im Oktober gleichen Jahres kam er als Accessist an die Kgl. Regierung von Oberbayern. Im Januar 1880 ins Ministerium des Aeußern berufen, war er vom Juli bis Dezember 1880 Attaché in Bern und legte im Dezember 1880 das diplomatische Examen ab. Im März 1881 ward er als Legationssekretär der Gesandtschaft in Berlin überwiesen, 1883 Legationssekretär erster Klasse, im Dezember 1886 zum Legationsrath und im Februar 1887 zum Bevollmächtigten zum Bundesrath des Deutschen Reiches ernannt. Im November 1887 wurde Frhr. v. Podewils Gesandter am italienischen Hofe in Rom; im Dezember 1895 erfolgte seine Berufung auf den Posten, den er zuletzt innegehabt hat, an der Spitze der Gesandtschaft in Wien. Im Jahre 1899 wurde er zum Staatsrath mit dem Prädikat „Excellenz" ernannt.

Zum bayerischen Ministerwechsel.

Nunmehr hat, wie gemeldet, der Prinzregent von Bayern das Entlassungsgesuch des Kultusministers v. Landmann definitiv genehmigt und gleichzeitig den bisherigen bayerischen Gesandten in Wien Frhrn. v. Podewils zum Minister dieses Ressorts ernannt. In der bayerischen Centrumspresse herrscht deshalb große Betrübniß und das Münchner Hauptorgan empfindet es noch besonders schmerzlich, daß v. Landmann zur Strafe beim Abschied nicht einmal einen Orden bekommen habe, was sonst beim Abgang eines hohen Beamten wohl stets zu geschehen pflegt. Selbstverständlich weiß das Blatt denn nicht genug von den hohen Verdiensten des sang- und klanglos (?) von der Bildfläche Verschwundenen zu erzählen, während es von Herrn v. Podewils nichts weiter zu erwählen weiß, als daß dieser in sein schweres Amt „gute Manieren und gut gemachte Kleider mitbringt und daß er ein Freund des Ministerpräsidenten ist." Vielleicht entwickelt Herr v. Podewils aber bald Fähigkeiten, die dem Centrum bisher entgangen sind. Gute Manieren schaden, besonders wenn man sich des von uns kürzlich erst gegeißelten Tones der bajuwarischen Abgeordneten erinnert, keinem Staatsmanne und ein moderner Anzug ist vielen Leuten bedeutend angenehmer als eine gewisse Tracht, die zu der vorgeschrittenen Weltanschauung des größten Theiles der Deutschen in keiner Weise mehr passen will. Den Wehklagen der Ultramontanen schließt sich die konservative „Kreuzzeitung" an, freilich wohl mehr aus Haß gegen die Liberalen, denn aus Liebe zum Centrum. Das Blatt schreibt über das jüngste „Opfer des Liberalismus":

> Der Ansturm des bayerischen Liberalismus, eifrig unterstützt durch die gesammte liberale Presse Deutschlands, hat Erfolg gehabt. Das bayerische Ministerium hat, wie es scheint, sich diesem Einfluß wenigstens insoweit nicht zu entziehen vermocht, als es jedenfalls ablehnte, sich mit Dr. v. Landmann solidarisch zu erklären. Er blieb oder fühlte sich vereinsamt, seine unzweifelhaft vorhandene Krankheit bot ihm die vielleicht erwünschte Gelegenheit, sein Abschiedsgesuch dem Regenten zu unterbreiten.

Wie bekannt, erfolgte fast gleichzeitig mit dem Ministerwechsel die Antwort der bayerischen Regierung an den Senat der Würzburger Universität. Selbst der „Bayer. Courier" muß zugeben, daß die Professoren einen „herrlichen Sieg über den von ihnen gemaßregelten Kultusminister errungen haben, so daß ihm die einstimmige Mißbilligung der Regierung keinen besonderen Schmerz bereiten werde." Anders legt sich jedoch die „Germania" ins Zeug, die mit dem Ausgange der Sache keineswegs zufrieden ist, sondern den bekannten drohenden Ton anschlägt, mit dem sie alle Gegner ihrer Politik in Schach halten zu können glaubt. Das Blatt schreibt:

> Der Würzburger Senat hat, wie gemeldet, eine Rüge erhalten, die Staatsautorität ist damit gegenüber dem Professorenringe gewahrt. Indeß ist damit die Sache keineswegs abgethan. Das bayerische Ministerium irrt gewaltig, wenn es glaubt: Nun, nachdem es gesprochen, sei die Sache erledigt. Nicht darin liegt der Kern der Sache, daß die Würzburger für ihre Ungehörigkeiten die verdiente Abbestrafung von oben erfahren haben. Der Kernpunkt ist der, daß ein Minister gehen mußte, weil die Würzburger Professoren es wollten, obwohl sie im Unrecht waren, und die Kollegen dieses Ministers nicht fähig oder willens waren, gegen den Ansturm der Professorencliique und einer hinter ihr stehenden liberalen Minderheit den Minister zu halten. Das wird das Centrum nicht vergessen!

Sollte die „Germania" wirklich nicht herausfinden, daß die den Würzburger Professoren ertheilte „Rüge" nur ein Pflästerchen ist, das die Regierung auf die schmerzende Wunde des Centrums legte, um diesem die Niederlage, die es erlitten, weniger fühlbar zu machen? Die Professoren werden sich jedenfalls über die Epistel der Regierung wenig Kopfschmerzen machen, weil sie das Bewußtsein haben, gehandelt zu haben, wie es ihnen Pflicht und Gewissen vorschrieben. Ebenso ruhig aber kann das bayerische Ministerium abwarten, was im Centrumslager weiter ausgebeckt wird, nachdem der Effekt, den man hier mit der Verweigerung der Mittel für die Kunstsammlungen zu erzielen gedachte, durch die bekannte Spende so außerordentlich verpufft ist. Bleibt die Regierung fest und läßt sie sich durch Drohungen à la „Germania" nicht ins Bockshorn jagen, dann werden alle ultramontanen Machinationen scheitern und im Liberalismus dürfte der Regierung ein Rückhalt erstehen, der dem Lande ganz andere Dienste zu leisten vermag, als die ultramontane Kammermehrheit. Die Wahl in Forchheim-Kulmbach zeigt vielleicht schon, daß auch in Bayern die Centrumsbäume nicht in den Himmel wachsen. *

Die Doppelbesteuerung von Handwerks- und Fabrikbetrieben.

Ueber die komplizirte Frage nach den Rechtsmitteln gegen eine Veranlagung zu den Handwerkskammerbeiträgen bezw. gegen eine Doppelbesteuerung von Handwerks- bezw. Fabrikbetrieben hat kürzlich das Oberverwaltungsgericht eine wichtige Entscheidung gefällt. Während die Gemeinden gegen die Vertheilung der Handwerkskammerkosten Beschwerde bei dem Regierungspräsidenten als Aufsichtsbehörde der Handwerkskammer erheben können, war bisher auf Grund eines Erlasses des Handelsministers als Grundsatz angenommen, daß der einzelne Handwerker gegen die Veranlagung zu den Kosten der Handwerkskammer durch die Gemeinden nur diejenigen Rechtsmittel habe, die ihm gegen die Heranziehung zu Gemeindeabgaben zustehen, also Einspruch beim Gemeindevorstande mit nachfolgender Klage im Verwaltungsstreitverfahren. Das Oberverwaltungsgericht hat nunmehr entschieden, daß das Verwaltungsstreitverfahren nicht zulässig sei, da die Beiträge zu den Handwerkskammern, welche die Gemeinde von den einzelnen Handwerkern erhebe, als Gemeindelasten nicht anzusehen seien.

Aus dieser Entscheidung erwachsen aber höchst unerfreuliche Konsequenzen, weil, wie die „Köln. Ztg." mit Recht hervorhebt, entweder überhaupt kein ordentliches Rechtsmittel, sondern nur die immerhin ziemlich problematische Beschwerde im Aufsichtswege gegeben ist, oder der Instanzenzug Platz greift, der bei Beschwerden der Gemeinden gegen ihre Heranziehung zu den Kosten der Handwerkskammern vorgeschrieben ist. In diesem Falle würde in erster Instanz der Regierungspräsident als Aufsichtsbehörde der Handwerkskammer, in zweiter Instanz der Handelsminister zu entscheiden haben. Dadurch würde der Centralinstanz eine Arbeitslast auferlegt, die in keinem Verhältniß zu ihrer sachlichen Bedeutung stehen würde und auch kaum zu bewältigen sein wird. Denn jeder Handwerker würde danach das Recht haben, über die Höhe seines Beitrags, jeder Gewerbetreibende aber befugt sein, über den handwerksmäßigen Charakter seines Betriebes eine Entscheidung des Ministers zu verlangen. Bei diesem Verfahren würden die endgiltigen Entscheidungen der höheren Verwaltungsbehörden über die Beitrittspflicht zur Zwangsinnung jeder Korrektur unterworfen sein und die ausgesprochene Absicht des Gesetzes, die Entscheidungen über die Frage nach der Handwerksmäßigkeit der Betriebe zu decentralisiren und, ihrer Bedeutung entsprechend, der endgiltigen Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde zu überlassen, illusorisch gemacht werden.

Die „Köln. Ztg." meint, daß unter diesen Umständen eine Aenderung der Gewerbeordnung nicht zu umgehen sei. In Handels- und Gewerbekreisen besteht jedoch andererseits auch die Auffassung, daß sich die Angelegenheit bezüglich der Zugehörigkeit der einzelnen Betriebe zur Handels- bezw. Handwerkskammer weniger durch Abänderung der einschlägigen Gesetzgebung einheitlich regeln läßt, sondern es den zuständigen Gerichten überlassen bleiben muß, unter Einforderung von Gutachten von der Handels- und Handwerkskammer von Fall zu Fall zu entscheiden. *

Politisches.

* Von der zweiten Lesung der Tarifkommission erwartet auch die „Deutsche Tagesztg." keine wesentlichen Aenderungen, zumal ja aus eingeweihten Kreisen verlaute, „daß die zweite Lesung mehr eine kurze, rein formelle sein soll, als daß sie bestimmt wäre, noch einmal in die Materie tiefer einzudringen." — Wenn sich diese „eingeweihten" Kreise nur nicht irren.

* Wieder ist eine polnische Zeitschrift verboten worden. Nachdem durch Urtheile des Landgerichts zu Posen gegen die in Petersburg erscheinende periodische Druckschrift „Kraj" binnen Jahresfrist zweimal Verurtheilungen auf Grund der §§ 41 und 42 des Strafgesetzbuches erfolgt sind, ist die fernere Verbreitung dieser Zeitschrift auf die Dauer von zwei Jahren nicht mehr gestattet.

Volkswirthschaftliches.

* Der Deutsche Handelstag will die vom preußischen Handelsminister eingeleitete Erhebung über die Zugehörigkeit der Mitglieder der Handelsvertretungen zu Handel und Industrie erweitern und hat die außerpreußischen Handelskammern sowie Handels- und Gewerbekammern aufgefordert, ihm unter Benutzung des vom preußischen Handelsminister vorgeschlagenen Formulars eine entsprechende Zusammenstellung über die Zugehörigkeit ihrer Mitglieder zu Industrie oder Handel nach dem Stande vom 1. Sept. d. J. einzusenden.

Parteinachrichten.

* Eine Waldeck-Feier hat der liberale Wahlverein in Nordhausen veranstaltet. Die geplante Gartenfeier mußte in letzter Stunde der unfreundlichen Witterung wegen in die Räume des Stadttheaters verlegt werden. Das Sommer- und Wintertheater waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Mindestens 1800 Personen haben nach der „Nordh. Ztg." an der Feier theilgenommen. Nach dem Vortrag eines Festprologs hielten im Wintertheater Chefredacteur Nebelung, im Sommertheater

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020813024/fragment/page=0001

Prediger Burische die Festrede. Hieran schloß sich die Aufführung eines Festspiels aus der Feder des Lehrers Kiehne „Um Freiheit und Recht". Vor beiden Festgruppen hielt Abg. Wiemer Ansprachen. Von den Abgg. Kopsch, Träger, Eickhoff, Funck und dem früheren Abg. Lerche waren Begrüßungstelegramme eingelaufen. Abg. Träger telegraphirte: „Wollt ohne Rast in seinem Geist — Für Recht und Freiheit werben, — Daß Ihr Euch immerdar erweist — Als Waldeck's echte Erben." Den Abschluß des Festes bildete die Aufführung von Bildern aus Nordhausens Geschichte.

Heer und Flotte.

* General der Infanterie Wilhelm v. Blume, Chef des Inf.-Rgt. Herwarth v. Bittenfeld (1. westfälisches Nr. 13) beging gestern sein 50jähriges Militärdienstjubiläum. Der Jubilar ist am 9. Mai 1835 zu Potsdam als Sohn des Gymnasialdirektors Blume geboren. Am 12. August 1852 trat er beim damaligen 13. Infanterieregiment in Wesel auf Beförderung ein. Nachdem er dann verschiedene Stellungen in der Armee bekleidet, wurde er beim Ausbruch des Krieges mit Frankreich zum Großen Generalstab, bald darauf, am 18. Juli 1870, zum Generalstabe des großen Hauptquartiers beim König kommandirt. Zwei Tage darauf wurde er zum Major befördert. Hier leistete er als Chef des operativen Bureaus in Moltke's Stabe so hervorragende Dienste, daß der Kaiser Wilhelm ihm das Eiserne Kreuz 1. Klasse verlieh. Im Laufe der Jahre hat er dann als Vertreter der Regierung und der Armee an verschiedenen wichtigen Konferenzen theilgenommen. Am 21. Febr. 1888 wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben. Acht Jahre später wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition und zugleich à la suite des Infanterieregiments Herwarth von Bittenfeld gestellt. Bei der Feier des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms wurde der hochverdiente General Chef dieses Regiments, bei dem er vor damals 44½ Jahren seine militärische Laufbahn begonnen hatte. v. Blume hat sich auch als Schriftsteller auf dem Gebiete des Kriegswesens einen Namen gemacht. Der heute im 67. Lebensjahr stehende Jubilar lebt seit seinem Abschiede auf Schloß Suvy bei Wendenheim im Elsaß.

* General Graf Häseler hat sich von seinem Sturze so weit erholt, daß er beabsichtigt, wenn nicht zu Pferde, so doch zu Wagen den diesjährigen Manövern beizuwohnen.

* Auch der neue Dampfer „Kaiser Wilhelm II.", der gestern in Stettin vom Stapel lief, ist in Uebereinstimmung mit den Anforderungen der Kaiserlich Deutschen Marine mit den Einrichtungen zur Aufstellung einer größeren Anzahl Geschütze versehen, damit er im Kriegsfalle als Hilfskreuzer verwendet werden kann.

* S. M. S. „Moltke" ist am 10. August in Gothenburg eingetroffen und geht am 13. August von dort nach Drontheim in See. — S. M. SS. „Prinz Heinrich", „Grille" und „Nymphe" sind am 11. August nach Kiel zurückgekehrt.

* S. M. S. „Seeadler" ist am 10. August in Nagasaki eingetroffen. — S. M. S. „Iltis" ist am 11. August in Kinkiang eingetroffen und geht am 14. August von dort wieder in See.

Versammlungen und Kongresse.

* Vom XIII. Verbandstag des Centralverbandes deutscher Bäckerinnungen Germania, der in Köln tagte, berichteten wir bereits, daß von den 450 Delegirten nahezu einstimmig eine Resolution gegen die Erhöhung der Getreidezölle angenommen wurde. Zum Punkt der Tagesordnung Handelskammern entspann sich eine Debatte über die Berechtigung zur Führung des Meistertitels. Es sei ungerecht, wurde von einer Seite hervorgehoben, wenn man einem alten Meister zumuthen wollte, noch einmal vor dem Prüfungsausschuß, in dem womöglich seine ehemaligen Gesellen oder Lehrlinge säßen, die Meisterprüfung abzulegen. Auf Antrag des Bäckermeisters Simon-Leipzig gelangte sich hierauf folgende Resolution zur Annahme:

Der Verbandstag spricht sein Bedauern aus, daß der Beibehaltung unserer alten bewährten Verbandspapiere von einigen Handwerker- und Gewerbekammern so viel Schwierigkeiten entgegengesetzt werden. Der Verbandstag erklärt sich mit den bisher vom Vorstande des Centralverbandes gethanen Schritten einverstanden und beauftragt ihn, weiteres zur Beibehaltung unserer Verbandspapiere zu thun.

Ferner wurde eine Resolution angenommen dahingehend, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, daß den Verwaltungsbehörden gestattet werde, Ausnahmen für den Beginn des Handels mit Backwaaren in den Morgenstunden zu gestatten. Der Verbandstag ersucht alle Kollegen im Reiche, bei etwaigen Abstimmungen sich gegen den Achtuhr-Ladenschluß zu erklären. Bei der Berathung über die Konsumvereine ersucht der Berichterstatter, Bäckermeister Vogler-Berlin, zu beschließen: „Der Verband ersucht den Reichskanzler, dem Reichstage eine Vorlage zu machen, wonach Vereinen, die nicht auf genossenschaftlicher Grundlage stehen, die Verwaltung von Spargeldern untersagt ist. — Bäckermeister Nuhn-Hannover stellte den Antrag: Der Verbandstag wolle dahin wirken, daß den Beamten der Eintritt in die Konsumvereine verboten werde. — Bäckermeister Heinze-Saalfeld befürwortete eine Erklärung, wonach den Konsumvereinen die Vertheilung einer Dividende verboten werden solle. — Bäckermeister Günther-Halle a. S. empfahl, den Antrag Vogler abzulehnen und selbst Rabattvereine zu schaffen. In Halle haben die Bäckermeister vor sechs Monaten einen Rabattverein errichtet. Diesem gehören bereits 212 Meister an, und es sei möglich gewesen, innerhalb dieser Zeit 20,000 Mark Rabatt auszuzahlen. Der Antrag Nuhn und auch der betreffs des Verbots der Dividendenauszahlung wurden abgelehnt, die anderen Anträge, sowie ein Antrag von Meyer-Magdeburg: „Der Verbandstag wolle dahin wirken, daß in den Reichstag nur solche Männer gewählt werden, die sich verpflichten, die Interessen des Handwerks zu vertreten," angenommen. Danach wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Deutscher Gastwirthsbundestag.

Hannover, 12. Aug.

Die Delegirten des deutschen Gastwirthsbundestages traten hier heute früh 9 Uhr im Saale des alten Rathhauses zur Hauptversammlung unter Leitung des Bundesvorsitzenden Steyer-Leipzig zusammen, begrüßt im Namen des Vereins Hannoverscher Wirthe von dessen Vorsitzenden Aug. Apel. Namens des geschäftsführenden Ausschusses des Bundes dankte hierfür der Vorsitzende, der insbesondere die erschienenen Vertreter der Regierung und der städtischen Kollegien begrüßte. Regierungsrath Schlosser überbrachte den Gruß des Regierungspräsidenten, mit der Versicherung, daß die Königl. Regierung den Verhandlungen des Bundes mit Aufmerksamkeit und Interesse folge. Stadtdirektor Tramm hieß die Erschienenen namens der städtischen Kollegien herzlich in der Stadt willkommen und wünschte den Verhandlungen einen gedeihlichen Ausgang. Darauf erfolgte die Eröffnung der Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser, dem im Anschluß daran unter Zustimmung der Versammlung ein telegraphischer Huldigungsgruß übersandt wurde. Die Verhandlungen begannen mit einem vom Vorsitzenden erstatteten Bericht über die Thätigkeit des Bundes im vergangenen Geschäftsjahr, dem sich ein Bericht über die Kassenverhältnisse anschloß.

Der erste Verhandlungsgegenstand betraf den Antrag auf Stellungnahme zur Bundesrathsverordnung vom 28. Januar 1902, betreffend Ruhezeiten im Gastwirthsgewerbe. Der Referent Schlinke-Leipzig beleuchtete die Härten und Belästigungen, die das Wirthegewerbe durch die Bundesrathsverordnung erleide; diese sei einzig auf Berliner Verhältnisse zugeschnitten. Der Wirthestand wünsche nun nicht eine Aufhebung der Verordnung, wohl aber dringend eine Milderung der Härten derselben. Redner beantragte, an den Bundesrath die Bitte zu richten, zur Revidirung der Verordnung eine Kommission einzusetzen, in welcher Wirthe und Gehilfen zu gleichen Theilen als sachverständige Berather vertreten sein sollten. Zu dem Thema äußerten sich ferner als Referent Mächerlein-Nürnberg, sowie verschiedene Redner, die sämmtlich der allgemein und überall herrschenden Unzufriedenheit Ausdruck gaben, die diese Verordnung im Wirthegewerbe hervorgerufen hat; die Klagen richteten sich weniger gegen die Ruhezeit als solche, als gegen die unpraktische Vertheilung derselben und dagegen, daß die Verordnung auch die Gehilfen usw. zur Ruhe zwingen, die nicht gewillt seien, zu feiern. Aus Elsaß-Lothringen wurde berichtet, daß dort von der Einführung der Verordnung infolge der loyalen Handhabung noch nichts zu merken sei. Das Ergebniß der Erörterungen war die Annahme eines im Sinne des Antrages des ersten Referenten gehaltenen Beschlusses.

Apel-Hannover begründete die Nothwendigkeit, überall den obligatorischen Besuch der Fachschulen anzustreben und machte zugleich den Vorschlag, beim Bundesrath vorstellig zu werden, die vierundzwanzigstündige Ruhezeit der Lehrlinge zu theilen, um die Zeit theilweise zum Besuch der Fachschule benutzen zu können. Von anderer Seite wurde auf den vorhergehenden Beschluß hingewiesen und die Beachtung der Vorschläge als eine Aufgabe der erhofften Kommission angelegen, worauf der Gegenstand verlassen wurde. Nach längerer Debatte wurde dann beschlossen, bei den Reichsbehörden vorstellig zu werden, daß das Militärverbot bei allen darunter leidenden Wirthen aufgehoben und nur an solchen Tagen verhängt werde, wo sozialdemokratische Versammlungen stattfinden. Hierauf kam wieder der in Wirthekreisen so oft erörterte Flaschenbierhandel zur Verhandlung, der als ein das Wirthegewerbe schädigender Mißstand angesehen wird.

Die durch eine kurze Frühstückspause unterbrochenen Verhandlungen richteten sich noch auf eine ganze Anzahl Anträge verschiedener Art; einer derselben betraf die für die Wirthe wichtige antialkoholische Frage. Die Erörterung derselben zeitigte folgende Resolution: „Die zum 10. deutschen Bundestag in Hannover versammelten Mitglieder des Bundes deutscher Gastwirthe mögen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln beim Reichstag und Bundesrath dafür eintreten, daß die nicht unberechtigte Anti-Alkoholbewegung nicht Formen annimmt, welcher den einwandfreien deutschen Wirthestand mit Existenzvernichtung droht."

Auf Antrag des Nordwestdeutschen Wirthevorbandes wurde der Vorstand beauftragt, zum nächstjährigen Bundestage eine Vorlage betreffs Errichtung einer Altersversorgungskasse für Wirthe auszuarbeiten.

Einen recht breiten Raum nahmen die Verhandlungen über die Erhöhung der an die Bundeskasse zu leistenden Beiträge ein; es wurde beschlossen, den Beitrag von 10 auf 15 Pf. jährlich zu erhöhen. In Rücksicht auf die Darmstädter Sterbekasse, die gesetzlich innerhalb der ersten sieben Monate ihre Abrechnung halten muß, wurde beschlossen, den nächstjährigen Bundestag im Monat Juli abzuhalten.

Ehrenfels-Frankfurt a. M. wünschte, daß der Allgemeinheit vor Augen geführt werde, welche Bedeutung der Wirthestand durch seine hohe Steuerkraft habe; zu diesem Zwecke sollen vorstandsseitig Fragebogen in Umlauf gesetzt werden zur Eintragung der Steuerleistung jedes einzelnen Mitgliedes. — Ein weiterer, von einigen Rednern vertretener Wunsch war, daß die Wirthe den Handwerkern zugerechnet werden möchten und nicht mehr in der Handelskammer, sondern vielmehr in der Handwerkskammer ihre Vertretung fänden und dazu bei Konzessionsverleihungen ein Befähigungsnachweis zu erbringen sei. Andere dagegen hielten die Zugehörigkeit des Wirthestandes zur Handelskammer doch mehr im Interesse der Wirthe liegend, als wenn sie zur Handwerkskammer herangezogen würden. — Zur Anerkennung ihrer Verdienste um den Wirthestand, die in ihrer Vereinsthätigkeit lag, wurden den Herren Apel und Röpke von hier silberne Medaillen vom Bundesvorsitzenden überreicht. Nach der Versammlung fand für die Theilnehmer ein Festmahl im Parkhause statt. — Zum nächstjährigen Versammlungsort ist Mainz gewählt.

Ausland.

Abdankungsgelüste des Zaren?

Dem Londoner „Morning Leader" wird aus Moskau gemeldet, in dortigen höchsten amtlichen Kreisen gehe das Gerücht, der Zar habe seinen intimen Rathgebern gegenüber ernsthaft den Wunsch ausgedrückt, zu Gunsten seines Bruders Michael abzudanken. Er soll gänzlich entmuthigt worden sein durch die innere Lage, da er weder die Willenskraft noch die physische Kraft besitze, Herr der Lage zu werden und seiner reaktionären Umgebung Trotz zu bieten. Der Entschluß, abzudanken, werde wahrscheinlich unwiderruflich sein, falls ihm kein Thronerbe geboren werde. — Die Nachricht, die nicht das erste mal auftaucht, wird wohl auf das Konto der gegenwärtigen „Nothlage" in den politischen Ereignissen zu suchen sein.

Ein neuer Erfolg Rußlands in China.

Das Washingtoner Staatsdepartement hat die Nachricht erhalten, daß die chinesische Ostseebahn eine direkte Personenzugverbindung zwischen Moskau und Port Arthur eröffnet hat, und daß die Züge der Süd-Ussuri-Bahn Anschluß an die Dampfer erhalten, welche den Verkehr zwischen den russischen Häfen am Stillen Ozean und den chinesischen und japanischen Häfen vermitteln.

Aus dem Vatikan.

Nach einer Londoner Meldung hat der Papst eine Note an die Herrscherhäuser Europas erlassen, worin angekündigt werde, daß von der römischen Kirche keine weiteren Dispensationen für Ehen zwischen Blutsverwandten gewährt werden würden. Der Papst rathe Prinzen von Geblüt, die der römischen Kirche angehören, an, Ehen außerhalb der königlichen Familien einzugehen, damit der geistigen Entartung, die durch Blutsverwandtschaftsehen der Vergangenheit verursacht wurden, abgeholfen werden könne. Die „Köln. Volksztg." will dazu aus Rom ein Telegramm erhalten haben, wonach diese Nachricht des englischen Blattes eine Erfindung ist. — Das glauben wir auch, wenn auch aus anderen Gründen als die „Köln. Volkszeitung".

Das offizielle Organ des Vatikans, der „Osservatore Romano", giebt die Erklärung ab, Präsident Loubet würde nicht vom Papst empfangen werden, wenn er der Gast des Königs Viktor Emanuel im Quirinal sei.

Chauvinismus in Ungarn.

Der Preßprozeß gegen das „Deutsche Tageblatt für Ungarn" hat sein unrühmliches Ende gefunden. Die k. Kurie in Ofenpest als oberster Gerichtshof hat die Nullitätsbeschwerde des Redacteurs Alwin Kramer, der zu 1000 Kronen Geldstrafe und 3 Monaten Staatsgefängniß verurtheilt wurde, verworfen, und so tritt das harte Urtheil in Kraft. Bekanntlich hatte Kramer für die Behauptung im inkriminirten Artikel, daß die Deutschen sich durch die unsinnige Magyarisirungspolitik zur Auswanderung genöthigt sähen, den Wahrheitsbeweis durch Zeugen angeboten. Doch der patriotische Gerichtshof ließ den Beweis nicht zu. Ueberdies war der Artikel aus einer anderen (in Pergamos erscheinenden) südungarischen Zeitung bloß abgedruckt. Nun liegen noch einige Prozesse der „Groß-Kikindaer Zeitung" bei der ungarischen Kurie; man darf gespannt sein, was deren Schicksal sein wird, und ob der Rechtsbruch denn wirklich bei der ungarischen Justiz zum System erhoben werden soll!

Albanesische Kriegsdrohung.

Wie der „Voss. Ztg." aus Belgrad mitgetheilt wird, fand in Ipek eine große Versammlung hervorragender Albanesen statt, die über den neulich an der serbischen Grenze stattgehabten Zusammenstoß berieten. Die Majorität verlangte die Entsendung eines Telegramms an den Sultan, um ihn zu einer Kriegserklärung an Serbien aufzufordern. Dieser Krieg — so lautete es darin — würde den Türken weder Geld noch Menschen kosten, weil die Albanesen alles auf sich nehmen würden. Auch wird behauptet, man habe in Konstantinopel gedroht, daß die Albanesen revoltiren und Schutz bei Oesterreich suchen würden, falls ihrem Begehren nicht entsprochen würde. An der Spitze dieser serbenfeindlichen Aktion steht ein bekannter Serbenfeind Riza Bey, unter dessen Anführung auch sonstige Greuel verübt werden, denen gegenüber die türkischen Behörden machtlos sind.

Frankreich.

Folgende Anekdote über Waldeck-Rousseau wird aus Paris berichtet, für deren Richtigkeit sich der „Crl de Paris" verbürgt. Es war in Rambouillet im Schloßpark an dem Tage, da Herr Waldeck-Rousseau, von einer Reise zurückgekehrt, beim Präsidenten der Republik frühstückte. Man nimmt den Kaffee im Schatten der Bäume; Herr Waldeck-Rousseau erzählt von seinen Ausflügen. „A propos," unterbricht ihn der Senator Picot, „und der deutsche Kaiser?" Der ehemalige Minister wendet den Kopf um, mißt den Apostel der Wiederbevölkerung Frankreichs von oben bis unten und entgegnet mit eisiger Ruhe: „Danke, er befindet sich wohl!"

England.

Ueber die Krönungstage in London erhalten wir von einem Augenzeugen, einem jungen Hallenser, noch einen Bericht aus London übersandt, den wir seiner frischen, anschaulichen Schilderung wegen zum Abdruck bringen:

Niemals wohl ist London so früh erwacht wie am 9. August 1902, dem Krönungstage Eduards VII. Um 5 Uhr bereits sandten die Geschütze einer im Hyde-Park aufgestellten Batterie den Londonern den Morgengruß. Der lange und nicht ohne Sorgen herbeigesehnte Tag, der einige Wochen vorher eine so jähe Verzögerung erfahren hatte, war endlich angebrochen. Auch der Himmel hatte ein Einsehen, denn er strahlte ausnahmsweise in herrlicher Bläue. „Kaiserwetter", wie wir Deutsche zu sagen pflegen, und wirklich blieb es auch fast den ganzen Tag so. —

Schon vor 6 Uhr strömte die Menschenmenge nach den Feststraßen, die der Zug passiren sollte, die einen, um sich einen guten Platz zu sichern, die anderen, um ihren theuer erkauften auf den vielfach und stockwerkartig errichteten Tribünen einzunehmen. Bei derartigen Gelegenheiten Preise zu fordern und sie zu zahlen, versteht auch nur ein Engländer, denn unter 1 Litrl. war kein Sitz zu haben, während 4—5 Litrl. den ungefähren Durchschnitt bildeten. Ich meinerseits begnügte mich, gegen 7 Uhr einen Ausguck unter der mächtig angewachsenen Zahl der Zuschauer zu wählen, den ich vor 2½ Uhr nicht wieder verlassen sollte. Die Menge der festlich gekleideten Menschen auf dem Pflaster, wie auf den Emporen, der Flaggen- und Guirlandenschmuck der Häuser, in denen kein Fenster, keine Dachluke, sogar das Dach nicht unbesetzt blieb, der Aufmarsch und Aufstellung der Spalier bildeten Truppen, gab ein buntbewegtes und äußerst interessantes Bild ab. Einen prächtigen Anblick gewährten neben den heimischen Brigaden, mit ihren mächtigen Bärenfellhelmen, den Hochländern, Garden, Marinesoldaten, Freiwilligen rc., die Abordnungen der Kolonial-Regimenter, von denen besonders hervorzuheben sind die berittene Infanterie von Neu-Seeland und Natal, die Kaffern mit tragbarem Geschütz, die dunkelfarbigen Cyprioten, die wildbreinschauenden Bewohner der Fidschi-Inseln mit gefärbtem und gekräuseltem Haar, nur mit kurzen, ausgezackten weißen Kitteln bekleidet, die bärtigen Pathanier, sowie die stattlichen Lanciers Bengalens, mit grün und schwarzem Turban und mit Lanze, die regulären Truppen Indiens, und endlich die Aegypter in vielfarbiger Tracht, die jeweiligen Anführer der Abtheilungen in zumeist kostbaren Kostümen. Ein äußerst buntes Bild, wie es eben nur das britische Weltreich zu bieten vermag.

Gegen 8½ Uhr inspizirte der Herzog von Connaught, der mit mächtigem „Hurrah!" empfangen wurde, mittels Motorwagen die Gesammt-Aufstellung. Unterdessen vollzog sich die Auffahrt der hohen Würdenträger und Gesandten zum Theil in herrlich bepannten Equipagen, prächtigen, goldtrotzenden Karossen, oder auch Motorwehikeln zur Westminsterabtei. Unter den Klängen der Trompeter der Royal Horse-Guards und eskortirt von einer Abtheilung desselben Regiments näherte sich um 10½ Uhr der erste Aufzug, bestehend aus acht Staatskarossen, in welchen Mitglieder der königlichen Familie und die fremden Fürstlichkeiten, von denen Prinz Georg von Griechenland und der Kronprinz und die Prinzessin von Rumänien zu erwähnen sind, Platz genommen hatten. Einen mächtigen Begeisterungssturm erregte die Ankunft des Prinzen und der Prinzessin von Wales mit Hofstaat.

Pünktlich ¼12 Uhr kam der Königszug in Sicht. Eine Eskorte der Leibwache bildete die Spitze, der nach alter Sitte des Königs Bargemaster (Bootsmeister) und 12 Watermen (Schiffsleute) in rothen Kostümen, mit goldenen Wappen auf Brust und Rücken folgten. Die nächsten 4 Hofequipagen enthielten das königliche Gefolge, denen sich die verschiedenen Generalstäbe zu Pferde anschlossen. Lord Roberts, den Feldmarschallstab in der Hand, und Lord Kitchener wurden von dem Publikum äußerst lebhaft begrüßt. Eine nicht endenwollende, brausende Begeisterung erhob sich jedoch, als nun der goldene Krönungswagen, gezogen von 8 edlen Schimmeln, langsam herannahte. Die Majestäten sahen etwas blaß, doch sonst sehr wohl aus, und dankten fortwährend für die ihnen zu theil werdende Huldigung. — Den Schluß des Zuges bildeten wieder Abtheilungen der Royal Horse-Guards.

Die Westminster-Abtei, auf das herrlichste geschmückt, war mit den Würdenträgern des Landes, die aus allen, auch den entferntesten Theilen des Reiches herbeigeeilt waren, mit den Abgesandten der fremden Mächte, sowie den Fürstlichkeiten dicht besetzt, als nach Einsegnung der Regalien der König und die Königin unter den Klängen der Glocken und dem Gesang des Chores die Kirche betraten. Die Krönungsfeierlichkeit wurde mit der Frage des Lord-Primas an die Edlen des Landes eröffnet: „Dies ist König Eduard, der unzweifelhafte Herrscher des Reiches, wollt ihr ihm huldigen?" — Was diese unter den Fanfaren der Trompeten mit mächtig erschallendem: „Gott segne König Eduard!" beantworteten. Nach weiteren, ähnlichen Ceremonien und nach der Salbung mit dem heiligen Oel, wurde am eigentlichen Krönungsgeschritten. — Unter dem begeisterten Jubel, dem Läuten der Glocken und Donner der Geschütze setzte der Lord-Primas dem Könige die Krone auf das Haupt. Die harrende Menge in den Straßen und auf den Tribünen stimmte die Nationalhymne

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020813024/fragment/page=0002

an, die mit einem brausenden „Hurrah!" auf den König endete.

Anschließend an die Krönung der Königin nahm das Königspaar, und nach ihnen die hohe Geistlichkeit das heilige Abendmahl. Und nachdem der König mit dem Purpurmantel bekleidet worden war, verließen sie gegen 2 Uhr die Abtei, begrüßt von dem donnernden Beifallssturm ihres Volkes. — „God save the King!" —

Am Abend waren die Gebäude in den Hauptstraßen herrlich illuminirt, und trotzdem die Menschenmasse eine so gewaltige war, daß man zuweilen nur Schritt um Schritt vorwärts kommen konnte, gelang es doch der trefflich organisirten Polizei, überall Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. — Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß auch die Ambulanz stetig auf ihrem Posten und überall zu finden war.

Curt Teuscher.

Provinzialnachrichten.

* **Wernigerode,** 12. Aug. [Fürst Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode] wohnte Ende vergangener Woche im „Hotel Fürstenhöh" in Schierke, um im Brockengebiet zu jagen. Am Sonnabend schoß der Fürst am Ahrentsklint einen kapitalen Zwölfender.

* **Querfurt,** 12. Aug. [Elektrischer Dreschapparat.] Die hiesige elektrische Anlage kommt unseren Landwirthen sehr zu statten. Seitens des städtischen Elektricitätswerks ist ein Dreschapparat angeschafft worden, den nach der Ernte die meisten Landwirthe hier benutzen können. Das Dreschen hiermit geht schneller und macht weniger Unkosten.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Pfarrer emer. Karl Wildberg zu Untergreißlau im Kreise Weißenfels der Rothe Adler-Orden vierter Klasse; dem städtischen Ersten Kalkulator Karl Zimmermann zu Zeitz der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse; dem Gerichtsdiener a. D. Engelberg zu Weißenburg i. E., bisher zu Eilenburg, und dem herrschaftlichen Kutscher Hermann Viehweger zu Zeitz das Allgemeine Ehrenzeichen.

— [Personalveränderungen in der Armee. Provinz Sachsen und thüringische Fürstenthümer. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.] Im Sanitäts-Corps: Herrmann, Unterarzt beim 3. Magdeburg. Inf.-Reg. Nr. 66, Radloff, einjährig-freiwilliger Arzt beim 1. Thür. Feld-Art.-Reg. Nr. 19, unter Versetzung zum 7. Thür. Inf.-Reg. Nr. 96 und Ernennung zum Unterarzt des Friedensstandes, Barthels, Unterarzt beim Magdeburg. Hus.-Reg. Nr. 10, mit Wahrnehmung offener Assistenzarztstellen beauftragt. — Beamte der Militärverwaltung: Kopp, Zahlmeister, bisher beim Ostasiat. Expeditionscorps, dem Altmärk. Feld-Art.-Reg. Nr. 40, zur Einreihung dem 4. Armee-Corps überwiesen. Gericke, Zahlmeister beim 3. Bat. 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 72, zum 2. Bat. Inf.-Reg. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (2. Magdeburg.) Nr. 27, mit Wirkung vom 1. Oktober 1902, versetzt. Kaeber, Zahlmeister, dem 3. Bat. 3. Magdeburg. Inf.-Reg. Nr. 66, Kopp, Zahlmeister, dem 3. Bat. 4. Thür. Inf.-Reg. Nr. 72 zugetheilt.

* **Hohegeiß,** 12. Aug. [Jagdglück] hatte der Förster Falke von hier, indem er innerhalb einer Minute zwei Hirsche schoß. Nach dem ersten Schuß glaubte er, der Hirsch habe sich wieder erhoben und schoß abermals; als er näher kam, lagen zwei nebeneinander, ein 8-Ender- und ein 6-Enderhirsch.

* **Braunlage,** 12. Aug. [Zum Raubanfall.] Gestern nachmittag meldete sich der Arbeiter Wagner aus Benneckenstein bei dem dortigen Gendarmen Koch und theilte mit, daß sein, des W., Sohn das (bereits gemeldete) Verbrechen an Fräulein Schwarz begangen habe. Der 18jährige Wagner wurde heute in der Benneckensteiner Feldmark, wo er sich versteckt hatte, festgenommen und dem Mädchen vorgestellt; dieses erkannte in ihm den Thäter, und angesichts der zahllosen Kratzwunden, die seine Hände, Hals und Gesicht aufwiesen, konnte er nicht leugnen. Wagner ist dem Gefängniß in Nordhausen zugeführt worden. Der schon so jung auf die Bahn des Verbrechens gerathene Wagner ist der Sohn armer und durchaus rechtschaffener Eltern.

* **Bad Harzburg,** 12. Aug. [Vom Bahnhof. — Steinbrüche.] Der Bahnhof Harzburg soll in Zukunft die Bezeichnung „Bahnhof Bad Harzburg" führen. Bekanntlich ist die Postverwaltung mit der Umänderung der Bezeichnung Postamt Harzburg in „Postamt Bad Harzburg" vorausgegangen. — Von einer Gesellschaft, deren Sitz hier ist, sollen in großem Stil Steinbrüche im Eckerthale ausgebeutet werden. Der allerdings sehr schöne Gabbro soll in zwei Terrassen abgebaut werden, von denen die erste 15 bis 18 Meter über der Thalsohle angebracht wird. Die Vorarbeiten hat H. Bachstein in Berlin, Centralverwaltung für Sekundärbahnen, bereits begonnen. Vorwiegend werden Pflastersteine, nebenbei auch zerkleinerte und rohe Chausseesteine, sowie Schottermaterial für die Unterbettung von Eisenbahngleisen gewonnen, und zwar soll die Tagesproduktion in allmählicher Steigerung bis zu 100 Ladungen à 10 Tonnen betragen. Hervorragend kommt die elektrische Kraft in Anwendung.

△ **Duderstadt,** 12. Aug. [Zwerge.] Wohl zu den kleinsten Männern der Welt gehören die Brüder Franz und Karl Atermeyer aus Neuendorf bei Duderstadt. Es sind Zwerge, deren einer 103 und deren anderer 98 cm hoch ist. Während der größere noch 45 Pfund wiegt, brachte es der kleinere nur auf 28 Pfund. Ihre Eltern, die noch leben, sind gesunde, kräftige, durchaus normale Menschen. Beide Brüder sind übrigens durchaus gesund und geistig völlig normal entwickelt.

* **Gera,** 12. Aug. [Angeblich aus Nothwehr] hat gestern abend in der Mühlengasse eine Frau Müller ihren Mann, von dem sie schon längere Zeit getrennt lebt, mit Schwefelsäure begossen. Müller, ein dem Trunke ergebener liederlicher Mann, hatte, wie oft schon, seiner Frau aufgelauert, um sie um Geld anzuhalten. Sie vollführte hierauf das Attentat, verbrannte aber dabei dem Manne nur die Kleider. Als er sich an seiner Frau vergreifen wollte, nahm das Publikum Partei gegen ihn und brachte ihn zur Polizeiwache.

* **Plauen,** 12. Aug. [Abgestürzt.] Zwölf Meter tief, und zwar vom Gasometer der neuen Gasanstalt, herabgestürzt ist in vergangener Nacht der Handarbeiter Scholler aus Hof i. B. Der Mann war am Sonnabend entlassen worden und wollte auf dem Gerüste zum Bau des Gasometers nächtigen. Schwerverletzt mit Schädel- und Schenkelbrüchen wurde der Mann heute früh aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Vermischtes.

Vom Grafen Häseler, dem kommandirenden General des 16. Armeecorps, erzählt man sich in Metz folgendes Geschichtchen: Dieser Tage war ein Zögling des Militärwaisenhauses zu Potsdam, ein erst zwölfjähriger Dreikäsehoch, bei seiner Mutter in Sablon auf Besuch. Der junge Marssohn wollte nun nicht wieder die Reichslande verlassen, ehe er den General Häseler, von dem man doch so viel spricht, gesehen hätte. Wie das aber bewerkstelligen? Rasch entschlossen erkundigt sich der Knirps nach der Wohnung Seiner Exzellenz, geht hin und meldet sich einfach. Dem Muthigen gehört die Welt. Der Knabe wird vom General angenommen und zur Abstattung seines Besuches in den Garten beordert. Dort sah er dem alten General recht fest ins Auge und wurde dafür aufs freundlichste von der Excellenz behandelt. Mit freundlichen Worten allein war's aber nicht gethan. Der Kommandirende, der recht wohl weiß, was einem angehenden Soldaten gut thut, schenkte seinem Gast ein Stück Kuchen von beträchtlichen Dimensionen und spendete ein Geldstück kleineren Kalibers, aber höheren Taxwerthes. Hoch beglückt kehrte der unerschrockene Knabe zu „Muttern" zurück und erzählte ihr, was er gehört, gesehen — und gegessen hatte.

Ein wanderndes Schloß. Man schreibt der „Voss. Ztg.": Ein in letzter Zeit, u. a. aus Anlaß des Todes Rudolf v. Bennigsen's öfters genanntes Schloß, dessen Vorgeschichte eine wenig bekannte ist, aber aufgefrischt zu werden verdient, ist das Schloß Monbrillant bei Osnabrück. Es wurde unter dem König Ernst August von Hannover erbaut, und zwar in Herrenhausen bei Hannover. Im Jahre 1857 wurde es an den Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein verkauft, regelrecht abgebrochen und in seinen einzelnen Theilen buchstäblich auf Wagen — eine Bahn von Osnabrück nach Hannover gab es damals noch nicht — nach seinem jetzigen Bestimmungsorte, Georg-Marienhütte bei Osnabrück, transportirt — ein denkwürdiger Häusertransport vor 45 Jahren! Der Wiederaufbau erfolgte merkwürdigerweise so, daß die Front nach dem Parke zu zu stehen kam, die Rückseite — ein wenig königlicher Anblick! — nach der Straße zu!

Ueber den ehemaligen Feldwebel, späteren preußischen Finanzminister Rother wird dem „Boten aus dem Riesengebirge" von einem älteren Leser folgende hübsche Geschichte geschrieben: Der im Jahre 1876 verstorbene Besitzer des Gasthofes „zum Schweizerhause" in Erdmannsdorf, Herr Sieke, war, ehe er nach Erdmannsdorf kam, Koch beim Minister Rother. Herr Sieke erzählte seinen Stammgästen gelegentlich gern eine Episode aus dem Leben des Herrn Ministers. Rother war in Goldberg geboren und nach seiner Konfirmation zum Justizrath von Ch... der in einer Stadt Niederschlesiens seinen Wohnsitz hatte, gekommen, wo er in der ersten Zeit neben den niedrigsten Arbeiten in dessen Kanzlei auch die Stiefel seines Herrn zu putzen hatte. Eine Tochter dieses Herrn Justizraths war an einen höheren Hofmann in Berlin verheirathet, und als Rother, zum Minister ernannt, das erste mal bei einem Hoffeste erscheinen mußte, glaubte die ebenfalls anwesende Dame nichts Besseres thun zu können, als Rother an seine Herkunft zu erinnern. Sie that dies auch in recht impertinenter Art und Weise, indem sie die Frage an ihn richtete: „Wissen Sie auch noch, Rother, wie Sie meinem Herrn Vater die Stiefel putzen mußten?" Rother sofort schlagfertig erwiderte: „O gewiß, weiß ich das noch, und habe ich sie nicht gut geputzt?" Der zufällig unbemerkt in der Nähe stehende Kronprinz, nachmalige König Friedrich Wilhelm IV., hatte dieses Gespräch mit angehört. Er trat sofort an Rother heran, klopfte ihm wohlwollend auf die Schulter und sagte, daß es jene Dame hören konnte: „Bravo, bravo, lieber Rother, das haben Sie vortrefflich gemacht!"

Das Hausirerwesen in den Eisenbahnzügen wird jetzt einer strengeren Kontrolle unterworfen. Nachdem bemerkt worden ist, daß auf einzelnen Bahnstrecken von männlichen und weiblichen Personen Hausirhandel getrieben wird, ist das Zugbegleitungspersonal angewiesen worden, dagegen einzuschreiten und erforderlichenfalls Anzeige zu erstatten.

Der Direktor der Schultheiß-Brauerei, Ernst Fincke zu Berlin, ist gestern im Alter von 52 Jahren an Blinddarmentzündung gestorben. Vor neun Wochen wurde dem nun Verblichenen die Gattin durch den Tod entrissen. Fincke hatte eben seinen Urlaub angetreten und sich nach Heringsdorf begeben, als ihn das tückische Leiden befiel und zwang, sofort nach Berlin zurückzukehren, wo ihn ärztliche Kunst nicht mehr zu retten vermochte.

Ein mächtiger Brand hat in Cloppenburg bei Oldenburg 15 Häuser eingeäschert.

Ausstellung Düsseldorf. Es ist vielfach das Gerücht verbreitet, daß die Fremden, welche die Düsseldorfer Ausstellung besuchen, ganz außergewöhnlich hohe Preise für Unterkunft bezahlen müßten; demgegenüber bittet uns die Ausstellungsleitung mitzutheilen, daß billige Logis sowohl in Privathäusern wie in Hotels in großer Anzahl jederzeit zur Verfügung stehen. Der Fremde kann in Düsseldorf Zimmer in Hotels und in Privathäusern zum Preise von 3—6 Mark je nach seinen Ansprüchen jederzeit durch das amtliche Verkehrsbureau der Ausstellung im Hansahaus und auf der Ausstellung selbst nachgewiesen erhalten.

Zur „Primus"-Katastrophe. Gegen den Spruch des Seeamts in der Angelegenheit des Untergangs des Dampfers „Primus" ist Berufung eingelegt. Die Angelegenheit wird daher nochmals vor dem Oberseeamt in Berlin verhandelt. — Die Sammlungen für die Hinterbliebenen der Verunglückten haben bisher die Summe von 200,000 Mark schon überschritten. Außer 32 Vollwaisen sind 143 Personen unterstützungsbedürftig.

Von einem schweren Schadenfeuer ist das Dominium des Rittergutsbesitzers und Rittmeisters von Wedell zu Kutzerow im Kreise Prenzlau heimgesucht worden. Ein Kuhfütterer verbrannte. Der Viehstall und eine Scheune wurden eingeäschert, wobei 119 Stück Rindvieh, 5 Pferde und 14 Fohlen umkamen, außerdem verbrannten mehrere landwirthschaftliche Maschinen und 150 Fuhren Heu.

Gebete um günstiges Erntewetter haben angesichts der jetzt herrschenden Ernte-Kalamität die Bischöfe von Ermland und von Kulm in allen katholischen Kirchen Ost- und Westpreußens vom Sonntag ab angeordnet. Auch bei den wochentägigen Meßopfern sollen diese Gebete gehalten werden.

Das trauliche „Du". Auf der sozialdemokratischen Kreiskonferenz für Teltow-Beeskow-Charlottenburg stellte am letzten Sonntag ein Genosse, um der Fraternité auch rein äußerlich schon zum Ausdruck zu verhelfen, den Antrag, der Parteitag möge beschließen, daß offiziell das Dutzen unter den Parteigenossen eingeführt werde und jeder Genosse ein deutlich sichtbares Erkennungszeichen trage. Die Mehrzahl der Genossen wollte aber von solchen Zeichen herzlicher Brüderlichkeit nichts wissen und beschloß Uebergang zur Tagesordnung.

Eigenartiger Eisenbahnunfall. Der Hauptmann Würtz vom 17. Artillerie-Regiment kehrte am Freitag-Abend mit den Generalgouverneur von La Fère und dessen Ordonnanz-Offizier nach La Fère zurück und benutzte den Abendschnellzug der Nordbahn. Knapp vor Chantilly kreuzte dieser einen Frachtzug und Hauptmann Würtz, der am Fenster des Abtheils stand, erhielt einen so wuchtigen Hieb, daß sein unterer Arm vollständig zerfleischt wurde. Er wurde sofort nach dem Militärhospital von Compiègne gebracht, wo der Arm in aller Eile abgenommen werden mußte. Die Untersuchung ergab, daß eine Wagenthür des Frachtzuges im Fahren aufgegangen war und den jungen Offizier verstümmelte.

Ein Lehrer als Mädchenhändler. Aus Temesvar wird berichtet: Seit längerer Zeit war den ungarisch-rumänischen Grenzbehörden die Thatsache aufgefallen, daß zahlreiche Stellungspflichtige und auch junge Mädchen die rumänische Grenze bei Bodza mit vorschriftsmäßigen Pässen passirten. Dieser Tage wollten wieder vier Mädchen in Begleitung eines alten Weibes über die Grenze ziehen. Dem Gendarmerie-Postenführer, welcher die Pässe revidirte, fiel es auf, daß das Signalement auf zwei der Mädchen nicht paßte, worauf er die ganze Reisegesellschaft verhaftete. Bei ihrer Vernehmung erklärten die Mädchen, die Pässe von dem Dorfschullehrer Romulescu erhalten zu haben, der mit derartigen Pässen ein Geschäft betreibe. Die sofort vorgenommene Hausdurchsuchung förderte bei Romulescu eine große Anzahl falscher Paßblankette und eine gefälschte Stampiglie eines Stuhlrichter-Amtes zu Tage. Außerdem wurde eine umfangreiche Korrespondenz gefunden, welche der Lehrer mit notorischen rumänischen und ungarischen Mädchenhändlern unterhalten hatte. Romulescu wurde verhaftet.

Die Lebenserinnerungen des Präsidenten Krüger werden, wie aus Nr. 4 des „Burenfreundes" zu entnehmen ist, schon in den nächsten Monaten bestimmt herausgegeben werden.

Sechs Schüsse und neun Treffer. Das Pariser Blatt „Cri de Paris" erzählt folgende Schnurren: „Die Tagesblätter berichten Wunderdinge über den vortrefflichen Schützen Roosevelt, der alle Rekords schlägt. Auch wir haben in dem General André einen nicht alltäglichen Schützen. Jüngst wurde unser Kriegsminister bei der Eröffnung des Schießplatzes von La Roche-sur-Yon gebeten, aus dem Lebel-Gewehr einige Schüsse abzugeben. Sechs Patronen wurden abgefeuert, die übereifrigen Sappeure aber markirten zur allgemeinen Verblüffung neun Treffer. General André liebt dergleichen Späße nicht und ließ die Sappeure für vier Tage ins Loch stecken.

Die Last der Krone. Daß das Tragen einer Krone seine Schwierigkeiten hat, mußte König Eduard augenscheinlich schon auf dem Rückweg von der Westminster-Abtei bemerken. Während er auf dem Hinweg die Huldigungen der Volksmenge durch fortwährendes freundliches Kopfnicken in ungezwungenster Weise beantwortete, verursachte ihm das auf der Rückfahrt sichtlich nicht unbedeutende Schwierigkeiten, denn er konnte nur mit allergrößter Vorsicht das gekrönte Haupt ein wenig vorwärts neigen, um die schwere Krone nicht aus ihrer richtigen Stellung zu bringen. Man merkte es dem Monarchen deutlich an, daß er gern, ebenso wie auf der Hinfahrt, dem Publikum öfter und freundlicher zugenickt hätte, wenn die Gefahr nicht vorlag, die Krone aus ihrem Gleichgewicht zu bringen.

Prüfung d. Geschäftsbücher, Monats- u. Jahresabschlüsse durch **Paul Emig,** vereidigter Bücherrevisor, **Weißenfels.**

Letzte Woche

des diesjährigen

Inventur-Ausverkaufs.

Grosse Preisermässigung in allen Abtheilungen.

Halle a. S. Geschäftshaus **J. Lewin.** Marktplatz 2. u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020813024/fragment/page=0003

Rabatt-Spar-Verein.

Unser Verein, welcher Anfang Juli seine Thätigkeit mit 200 Mitgliedern begann, zählt gegenwärtig **554 Mitglieder**, deren Geschäftsstellen durch das bekannte

blaue Plakat

kenntlich sind.

Es sind bereits 30000 Mark Rabatt zur Auszahlung bei der städtischen Sparkasse deponirt.

Neuerdings ist hier ein Privat-Unternehmen aufgetaucht, welches die Ausgabe der Marken geschäftsmäßig betreibt und lediglich dem Unternehmer Gewinn abwerfen soll.

Wir machen das geehrte Publikum sowie die Gewerbetreibenden von Halle und Umgegend darauf aufmerksam, daß unser Verein mit diesem privaten Unternehmen nichts zu thun hat.

Wir warnen davor, in unsere Sparbücher andere als die bekannten, von uns verausgabten Marken einzukleben, da die städtische Sparkasse Bücher, welche Sondermarken enthalten, **nicht** einlöst.

Der Vorstand des Rabatt-Spar-Vereins.

Konkursverfahren.

Das zur Konkursmasse des Kaufmanns **Richard Müller**, Inhabers der Firma **F. Bansmann** zu **Halle a. S.** gehörige **Waaren-Lager**, bestehend in **Stoffen zur Anfertigung feinerer Herren-Garderobe**, welches einschliesslich Ladeneinrichtung mit **7712 Mark 12 Pfg.** abgeschätzt ist, beabsichtige ich **im Ganzen zu verkaufen** und erbitte **schriftliche Angebote** bis zum 16. August cr. Die Besichtigung des Lagers kann am 14. und 15. August, Vormittags 9—12 und Nachmittags 3—6 Uhr, im Geschäftslokal Poststrasse 10 erfolgen, wo Taxe und Verkaufsbedingungen ausliegen.

Der Verwalter der Richard Müller'schen Konkursmasse.
Friedrich Carow.

Paul Linke's Aleuronat-Gebäck-Fabrik

Halle a. S., Leipzigstraße 1.
Alleiniger Hersteller von **Aleuronat-Gebäck** für Halle u. Umgegend, empfiehlt

Aleuronat-Brod
Aleuronat-Zwieback
Aleuronat-Bisquits
} für Zuckerkranke und Magenleidende.

Aleuronat-Zwieback
Aleuronat-Bisquits
} für Reconvalescenten, Wöchnerinnen und schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Kinder.

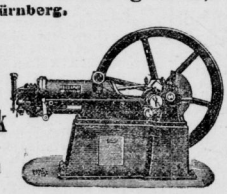
Das **Aleuronat-Gebäck** ist im hiesigen Diakonissenhause und anderen Krankenhäusern mit Erfolg in Anwendung und wird nach ärztlicher Vorschrift in genauer Dosirung angefertigt.

Die Fabrikation steht unter ständiger Controle des vereidigten Nahrungsmittel-Chemikers **Dr. Wilhelm Lenz**, Halle a. S.

Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg A.-G.,
Werk Nürnberg.

Gasmotoren

System
Fried. Krupp Grusonwerk
in Grössen bis zu
2000 Pferdestärken
Geringer Gasverbrauch.



Sauge-Generatorgas-

Anlagen von 4 Pferdestärken an.
Betriebskosten nur 1—2 Pfg. pro Pferdestunde.
Vertreter: **H. Gast**, Ingenieur, Leipzig-Gohlis, Louisenstr. 24 II.

Führer durch Halle a. d. S.

und seine
staatlichen und städtischen Einrichtungen und Anstalten.

Herausgegeben
von
E. Genzmer und **Dr. O. Förtsch**,
Stadtbaurath. Stadtrath.

Mit 13 Vollbildern, großem Stadtplan, großer Karte der Umgegend u. s. w.
Oktav, 116 Seiten, eleg. gebunden 1 Mk., geheftet 60 Pfg.

Höchst interessant auch für auswärts wohnende Hallenser.

Kein landläufiger Führer mit zusammengestellten oberflächlichen Angaben; autoritative Abhandlungen über alle baulichen, wirthschaftlichen, kunstgeschichtlichen und sonstigen öffentlichen Anlagen und Einrichtungen von Männern der Wissenschaft und Verwaltung erheben das Werk zu Einem wirklichen **Handbuch der Heimatkunde und Stadtgeschichte**, das weit über das Führerbedürfniß hinaus sich als Auskunftsbuch für städtische Verwaltungen, Architekten, Ingenieure, Schulmänner u. s. w. erweist.

Otto Hendel Verlag, Halle S.

Ein großer Transport
prima Bayrischer Zugochsen
sowie **hochtragende Kühe**
steht preiswerth bei uns zum Verkauf.
Gebr. Friedmann, Marienstraße 24.

Schwarze
Mode- und Trauerstoffe

Reinwollen Cachemir
Reinwollen Cheviot
Reinwollen Crepe
Schwarze Lustre und Panama
Reinwollene Muster-Stoffe
Schwarz Mohair und Alpacca
Reinwollen Diagonal-Kammgarn
Grenadine und Voile
Glatte und gemusterte Seidenstoffe
Schwarze Damentuche und Satins
Schwarze Satins und Wollmousseline
empfiehlt in grosser Auswahl
zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Theodor Rühlemann,

Leipzigerstr. 97, Ecke an d. Ulrichskirche.
Special-Geschäft für Seiden- und Kleiderstoffe,
Damen- und Kinder-Confection.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Verehrte Hausfrau!

Wesentliche Ersparnisse können Sie erzielen, wenn Sie in Ihrem Haushalte
Apelt's Sirocco-Kaffee
verwenden.
Wollen Sie für einen mäßigen Preis
ein hochfeines Getränk
auf Ihren Tisch bringen, so sei Ihnen
Apelt's Sirocco-Kaffee,
das Pfd. zu 120 Pfg.
empfohlen. Sie werden Ehre damit einlegen.

Rösterei und Verkaufslokal
Leipzigerstraße 8.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins,
Fernruf 381. Halle a. S. Fernruf 381.

Frische gesunde
Eier
Stück 4 Pfg.
Mdl. 60 Pfg.

Ia. Limburger Käse
Pfd. 42 Pfg.

Reines
Schweine-Schmalz
Pfd. 62 Pfg.

F. H. Krause,
Gr. Ulrichstr. 44,
Leipzigerstr. 23,
Alter Markt 18,
Gr. Steinstr. 39,
Thomasiusstr. 40,
Steinweg 24,
Bernburgerstr. 16,
Burgstraße 7.

Hochfeine frische
Tafelbutter
Pfd. 108 Pfg.
Stück 55 Pfg.

Corned Beef
Pfd. 80 Pfg.

Deutschen Emmenthaler Schweizerkäse
Pfd. 80 Pfg.

COMPESIN
SCHEUER-WASCH- & BLEICHMITTEL

Vorzüglich u. billig!
für fettige Küchenwäsche, schmutzige und schmierige Arbeiterwäsche, Klein-Kinder-, Kranken-, Wöchnerinnenwäsche Wäsche mit Obst- und Weinflecken etc. Aber auch sonst in weitestem Maaße verwendungsfähig.

H. R. Heinicke
Specialgeschäft
für
Fabrik-Schornsteinbau
und
Dampfkessel-Einmauerungen.

Chemnitz,
Wilhelmplatz 7.
Illustrirte Prospecte und Anschläge kostenfrei.
Höchsten Schornstein der Erde von 140 m Höhe ausgeführt.

Dampf-Wäscherei
und Plätt-Anstalt
Max Fleischer,
Geiststrasse 21.

Friedrich Peileke's Möbel-Magazin,

Geiststraße 25.
Neu und **gebraucht**
bietet stets Gelegenheitskauf jeder Art in hochfeinen bis in allen Sorten **Möbel**, als: in Eiche, Nußbaum, Mahagoni, Birke und imitirt, ebenso in Garnituren, Divans, Paneel- und anderen Sophas.
Complette Salon-, Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtungen.
Ferner: Großer Gelegenheitskauf neuer gestickter Portièren in Tuch, Plüsch und Wolle, Tischdecken, Teppiche, Gardinen und Sopha-Bezügen u. v. m.

Mittwoch und folgende Tage
Himbeersaft
frisch von der Presse.
Rezepte zum Einkochen gratis.
I. Hallesche Cognac-Brennerei,
Gebr. Kopf.

Sparsame Hausfrauen
verwenden für Wäsche und Hausbedarf mit Vorliebe
Elfenbein-Seife ✿ ✿ ✿
✿ ✿ ✿ **Veilchen-Seifenpulver**
Marke **„Elefant"** von
Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.
In fast allen Materialwaaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften zu haben.

Auction.

Donnerstag den 14. August cr. Vorm. von 10 Uhr ab versteigere ich im Auftrage der Speditionsfirma **Otto Westphal** hier in deren Lagerräumen Connewitzer Weg folgende dort lagernde Sachen: 1 große Partie Kleidungsstücke und Wäsche, 3 Fässer Wein, 36 Pfund Stahlrohr, div. Möbel, 1 Kasten Reiseeffekten, 1 Partie Bretter u. Holzsitzen, versch. Bilder, 1 Ballen Papier u. Packpapier, Handwerkszeug, 1 Kiste Seife, 50 leere Körbe, 2 Ketten, Eisenwaaren, 3 Pd. Stuhlrohr, 2 Kisten Metallwaaren, 1 Ballen Läuferstoffe, 1 Partie Cement-Dachplatten, 2 Kisten Bindhölzer, versch. Bücher, 1 Waschgestell u. a. m.

Friedrich, Auctions-Commissar.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: H. Wechsung in Halle.

Halle Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020813024/fragment/page=0004